

KRANKHEITSFÄLLE



SAARLAND GEGEN DARMKREBS – LEITFADEN

MITMACHEN-
FRÜH ERKENNEN-
LEBEN RETTEN



Vorwort

Aufklärung, Prävention und Früherkennung können Leben retten. Je früher Darmkrebs entdeckt wird, desto besser sind die Heilungschancen. Wenn die Vorstufen entfernt werden, muss Darmkrebs erst gar nicht entstehen. Genau dafür wollen wir mit unserer Aktion „Saarland gegen Darmkrebs“ sensibilisieren.

Ich möchte alle öffentlichen Einrichtungen und Institutionen, Firmen, Kommunen und Krankenhäuser ganz herzlich einladen, sich daran zu beteiligen. Ich bin mir sicher: Gemeinsam können wir es schaffen, viele Leben zu retten.

Mit der Ausweitung der Kampagne „Saarland gegen Darmkrebs“ über den Monat März hinaus starten wir ein im Saarland

bisher einzigartiges Präventionsprojekt. Den Menschen soll dabei an ihrem Arbeitsplatz das kostenlose Angebot gemacht werden, ihr persönliches Darmkrebsrisiko mittels eines sehr einfachen Fragebogens zu ermitteln. Zeigt die Auswertung ein erhöhtes Risiko, wird eine weitergehende Testung bzw. Diagnostik empfohlen.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig die Vorsorge in Betrieben ist, welche Verantwortung jeder Arbeitgeber seinen Mitarbeitern gegenüber hat. Ich bin überzeugt, dass die Unternehmen und Organisationen in unserer Region dem Beispiel folgen und sich der Aktion anschließen. Denn: Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen.

Gesundheitsminister
Georg Weisweiler

SAARLAND GEGEN DARMKREBS

MITMACHEN –
FRÜH ERKENNEN –
LEBEN RETTEN

Inhalt

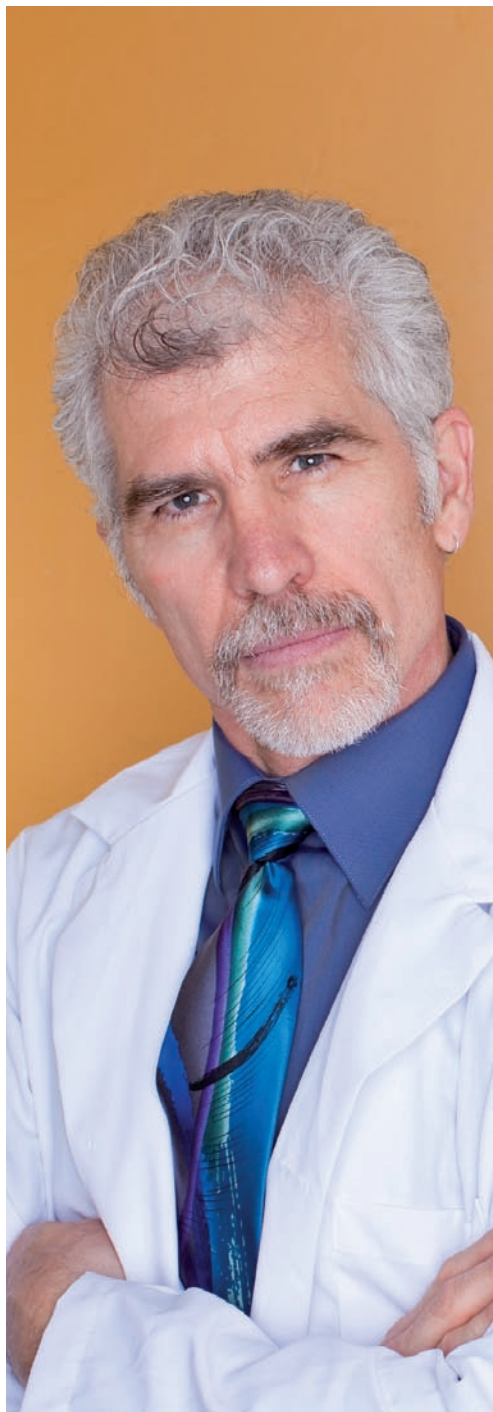
Allgemeines zu Darmkrebs.....	6
Darmkrebs-Früherkennung heute	7
Darmkrebsvermeidung ja, aber wie?.....	7
Gibt es Menschen mit einem besonderen Darmkrebsrisiko?.....	8
„Saarland gegen Darmkrebs“ startet in Organisationen und Unternehmen – warum?	10
„Saarland gegen Darmkrebs“ in Organisationen und Unternehmen. Wie ist der Ablauf?.....	10
Rechnet sich die Darmkrebs-Früherkennung für eine Organisation oder für ein Unternehmen?	11
Was kostet eine betriebliche Darmkrebs-Früherkennungs-Aktion?	11
Wie kann die Kampagne ablaufen?	12
Wer nimmt an der Kampagne teil?	14
Welche Informationen brauchen die Mitarbeiter?	15
Welches Informations-Material steht zur Verfügung?	15
Information und Kommunikation	16
Ausgabe der Fragebogen an die Mitarbeiter	16
Welche Stuhlbluttests gibt es?	17
Abgabe und Auswertung der Stuhlbluttests	18
Kann sich jede Organisation und jedes Unternehmen an der Kampagne beteiligen?	18

Allgemeines zu Darmkrebs

Unter Darmkrebs versteht man eine Krebserkrankung des Dickdarms, also der letzten ca. 1,5 Meter des menschlichen Darms. Das Positive zuerst: Darmkrebs ist heilbar, sofern er rechtzeitig, das heißt im Frühstadium entdeckt wird. Dennoch ist Darmkrebs die häufigste Krebserkrankung und die zweithäufigste Krebstodesursache in Deutschland. Jedes Jahr erkranken im Saarland rund 1.000 Menschen neu und rund 450 sterben an den Folgen dieser Erkrankung. Die Todesrate ist auch deshalb so hoch, weil Darmkrebs über lange Zeit keine spezifischen Symptome verursacht. Die Erkrankung wird also sehr oft erst entdeckt, wenn sie weit fortgeschritten und damit nur noch schwer therapierbar ist.

Darmkrebs tritt hauptsächlich in hoch industrialisierten Ländern auf und insbesondere bei Menschen ab dem 50. Lebensjahr. Personen mit genetischer oder familiärer Veranlagung für Darmkrebs können aber auch schon sehr viel früher erkranken.

Durch die Initiative „Saarland gegen Darmkrebs“ sollen möglichst viele Todesfälle und Neuerkrankungen verhindert werden.



Darmkrebs-Früherkennung heute

Der Kenntnisstand zu Darmkrebs ist in der Bevölkerung gut: So wissen heute 85 Prozent aller Erwachsenen, dass es gegen Darmkrebs gute Früherkennungsmethoden gibt. Und 85 Prozent der über 50jährigen geben an, dass sie sich schon mit dem Thema Darmkrebs befasst haben. (Quelle: Allensbach-Umfrage der Stiftung LebensBlicke 2008).

Auch diese Zahlen sprechen für sich: Die Zahl der entdeckten Neuerkrankungen nimmt durch vermehrte und verbesserte Diagnostik weiterhin zwar noch zu, die Anzahl der Darmkrebstoten

aber nimmt bereits ab. Daraus folgt eine deutliche Zunahme der Überlebensrate bei Darmkrebs. Während sie vor 10 Jahren noch unter 50 Prozent lag, liegt sie inzwischen deutlich über 60 Prozent. Diese Zahlen sind erfreulich. Aber: Trotz umfangreicher Aufklärungskampagnen meinen immer noch drei von vier Befragten, dass sie keine Vorsorgeuntersuchung benötigen, solange der Darm keine Beschwerden macht. Ein lebensgefährlicher Irrtum.

Darmkrebsvermeidung ja, aber wie?

Darmkrebs ist vermeidbar durch einen lebenslangen Prozess. Er umfasst

- Vorsorge und
- Früherkennung.

Vorsorge oder **Primärprophylaxe** bedeutet in aller Kürze: Gesund leben. Also viel Bewegung, gesundheitsbewusstes Essen, Normalgewicht halten oder anstreben, kein Nikotin, wenig oder kein Alkohol.

Das Beste an der Primärprophylaxe ist, dass sie nicht nur wirksam ist gegen Darmkrebs, sondern „das Mittel“ schlechthin gegen die meisten „Zivilisationskrankheiten“, von A wie Adipositas (Übergewicht) bis Z wie Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus).

Des Weiteren zählt zur Vorsorge das Entfernen von Vorstufen (sog. Polypen) im Darm. Damit ist



die Darmkrebs-Entstehung vollständig unterbunden.

Früherkennung oder **Sekundärprophylaxe** ist das frühzeitige Erkennen der Erkrankung oder ihrer Vorstufen mittels Stuhlbluttest oder Darmspiegelung mit einer entsprechenden Behandlung.



Gibt es Menschen mit einem besonderen Darmkrebsrisiko?

Jeder kann in jedem Alter Darmkrebs bekommen! Das Darmkrebsrisiko nimmt jedoch mit steigendem Alter zu. Insgesamt erkranken sechs Prozent der Bundesbürger an Darmkrebs.

Bestimmte Personengruppen haben ein besonders hohes Risiko, an Darmkrebs zu erkranken. Drei Risikokategorien sind zu unterscheiden:

1. Allgemeines Risiko

Durch die individuelle Lebensweise kann jeder seine persönliche Gesundheit beeinflussen. Allgemeine Gesundheitsfaktoren spielen auch bei Darmkrebs eine wichtige Rolle.

Risikofaktoren:

- sich falsch ernähren, d.h. zuviel (insbesondere rotes) Fleisch und tierische Fette und zu wenig Obst, Gemüse und andere ballaststoffreiche Lebensmittel essen
- übermäßig Alkohol trinken
- rauchen
- sich wenig bewegen oder/und
- Übergewicht haben
- Auch das steigende Lebensalter ist ein Risikofaktor



Die ärztlichen Leitlinien empfehlen, dass diese Darmspiegelung bei den direkt verwandten Personen 10 Jahre vor dem Erkrankungsalter des Angehörigen durchgeführt werden sollte. Beispiel: Wurde beim Vater mit 50 Jahren Darmkrebs entdeckt, sollten seine Kinder mit spätestens 40 Jahren die erste Darmspiegelung machen lassen.

3. Risiko durch Vorerkrankungen

Es gibt eine Reihe von Vorerkrankungen, die mit einem erhöhten Darmkrebsrisiko einhergehen. Hierzu zählen insbesondere:

Risikofaktoren:

- chronische Entzündungen der Dickdarmschleimhaut (Colitis ulcerosa und Morbus Crohn)
- Diabetes mellitus

2. Familiäres oder genetisches Risiko

Rund fünf Millionen Menschen in Deutschland tragen ein familiäres Risiko. Das bedeutet: Etwa jeder vierte Darmkrebs ist durch eine familiäre Vorbelastung mitbedingt. Ein familiäres Risiko liegt immer dann vor, wenn Großeltern, Eltern, Geschwister oder Tanten/Onkel an Darmkrebs erkrankt bzw. gestorben sind. Deshalb ist es gerade für junge Menschen wichtig, „Familienforschung“ zu betreiben. Aber keine Panik! Selbst wenn in einer Familie mehrere Fälle von Darmkrebs vorkommen, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass andere Familienmitglieder an Darmkrebs erkranken werden. Es bedeutet jedoch mit Sicherheit, dass alle ein erhöhtes Risiko haben können und entsprechende Vorsorge treffen sollten. Der Umkehrschluss – keiner in der Familie hat Darmkrebs, also kann mir nichts passieren – wäre allerdings fatal. In jeder Familie gibt es irgendwann einen ersten Fall.

Wer aus einer Risikofamilie stammt, sollte unbedingt rechtzeitig eine Darmspiegelung machen lassen.



„Saarland gegen Darmkrebs“ startet in Organisationen und Unternehmen – warum?

Einer der Gründe, weshalb so viele Menschen an Darmkrebs erkranken und sterben, ist die fehlende Bereitschaft, an der Untersuchung zur Früherkennung teilzunehmen. Eine weitere große Rolle spielen ungesunde Lebensweise und unzureichende Information über die Vermeidbarkeit von Darmkrebs.

Früherkennungs-Aktionen in Organisationen und Unternehmen sind sehr wichtig, da sich nach den bisherigen Erfahrungen Mitarbeiter durch Aktionen in Unternehmen oder Organisationen besser zur Teilnahme zur Darmkrebs-Vorsorge und -Früherkennung motivieren lassen. Über die Ansprache am Arbeitsplatz sind auch die Menschen zu erreichen, die keinen Hausarzt haben, der sie regelmäßig betreut. Hierzu zählen insbesondere die als relativ „vorsorge-resistent“ geltenden Männer.

Auch Menschen mit einem erhöhten Darmkrebsrisiko können durch „Saarland gegen Darmkrebs“ frühzeitig auf ihr besonderes Risiko aufmerksam gemacht werden.

Sie haben damit die Möglichkeit, sich so zu verhalten, dass ihr erhöhtes Darmkrebsrisiko drastisch sinkt.

„Saarland gegen Darmkrebs“ in Organisationen und Unternehmen. Wie ist der Ablauf?

Die Initiative zur Darmkrebs-Früherkennung ist ein dreistufiges Verfahren.

Die **erste Stufe** ist ein Fragebogen oder Selbsttest. Dieser prüft anhand von nur fünf Fragen, ob das persönliche Darmkrebsrisiko erhöht ist.

Die **zweite Stufe** ist der Test auf verborgenes Blut im Stuhl (Fäkaler Okkult-Blut Test, FOBT). Er beruht auf der Tatsache, dass die Vorstufen von Darmkrebs ebenso wie Darmkrebsgewebe zeitweise bluten. Dieses Blut, das häufig mit dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, ist im Stuhl nachweisbar. Der Nachweis von Blut im Stuhl ist daher ein ernstzunehmender diagnostischer Hinweis. Es gibt verschiedene Stuhlbluttests; sie sind einfach durchzuführen, preiswert und für die Darmkrebs-Früherkennung in Unternehmen und Organisationen gut geeignet.

Achtung! Falls der Stuhlbluttest auch nur einmal positiv ist (Blut im Stuhl gefunden), muss zur Abklärung der Blutungsursache unbedingt eine Darmspiegelung durchgeführt werden!

Die **dritte Stufe** ist die **Darmspiegelung** oder **Koloskopie**. Sie ist eine optische Inspektion der Innenwand des Dickdarms, wobei Darmkrebs und auch seine Vorstufen (Polypen) erkannt (und meistens auch gleich entfernt) werden können. Sie wird von einem speziell qualifizierten Gastroenterologen vorgenommen und ist ab 55 Jahren eine Regelleistung der Kranken-

versicherung. Vor diesem Alter werden die Kosten für die Untersuchung ebenfalls von den Krankenkassen übernommen, wenn Blut im Stuhl gefunden bzw. spontan beobachtet wurde oder wenn aus anderen Gründen ein Verdacht auf ein erhöhtes Darmkrebsrisiko besteht. In einer Organisation oder einem Unternehmen erfolgen grundsätzlich nur die erste und die zweite Stufe, also Selbsttest und Stuhltest.

Rechnet sich die Darmkrebs-Früherkennung für eine Organisation oder für ein Unternehmen?

Von bereits durchgeführten Aktionen zur Darmkrebs-Früherkennung in Unternehmen verschiedener Größenordnung ist bekannt, dass **aus dem Blickwinkel des Unternehmens** sich eine solche Aktion auch rein wirtschaftlich betrachtet lohnt. Die Aktion der Firma BASF hat beispielsweise ergeben: Pro eingesetztem Euro für die Früherkennungsaktion werden zukünftig bis zu 10 Euro eingespart. Die Einsparung ergibt sich ganz überwiegend durch die entfallenden durch Darmkrebs verursachten Ausfalltage.

Zu einem ebenfalls positiven Ergebnis kommt der Gesundheitsökonom Professor Neubauer in einer Studie für die Stiftung LebensBlicke: **Aus dem Blickwinkel der Krankenkassen** übertrifft der finanzielle Nutzen der Prävention (einschließlich Darmspiegelung) die Kosten um das vier- bis siebenfache.

In dieser Studie ergeben sich die Einsparungen ganz überwiegend durch die vermiedenen Therapiekosten. Einzelheiten zu dieser Untersuchung finden Sie unter www.lebensblicke.de/studien.

Was kostet eine betriebliche Darmkrebs-Früherkennungs-Aktion?

Eine Aktion zur Darmkrebs-Früherkennung kann schon mit sehr geringem finanziellem Aufwand durchgeführt werden.

Eine Faustregel lautet:
Zahl der Mitarbeiter insgesamt
multipliziert mit 2 Euro.

Damit sind die Kosten für die Stuhlbluttests einschließlich Versand und Auswertung abgedeckt. Weitere Kosten ergeben sich für den Druck des Informationsmaterials, das seitens des Ministeriums vorbereitet wird. Auf jeden Fall sind die Kosten so gering, dass sie kein Hinderungsgrund für eine Teilnahme an der Kampagne „Saarland gegen Darmkrebs“ sind. Über die finanziellen Aspekte hinaus ist die betriebliche Darmkrebs-Früherkennungs-Aktion auch eine soziale Leistung, die im Rahmen der unternehmerischen Verantwortung für die Gesundheit der Mitarbeiter zu sehen ist.

Wie kann „Saarland gegen Darmkrebs“ ablaufen?

Eine Organisation kann sich in sehr unterschiedlichem Maße in die Vorsorge und Früherkennung einbringen. Die Empfehlung, gesundheitsbewusst zu leben und damit eigenverantwortlich Vorsorge zu betreiben, ist auf jeden Fall richtig und beständig notwendig.

„Saarland gegen Darmkrebs“ kann in verschiedenen Varianten durchgeführt und unterschiedlich organisiert werden:

■ Die Selbsttest-Aktion:

Die Mitarbeiter erhalten einen persönlichen Fragebogen zum Selbsttest. Anhand von nur fünf einfachen Fragen kann jeder für sich selbst feststellen, ob ein persönlich erhöhtes Darmkrebsrisiko besteht und welche Empfehlung sich daraus ergibt. Mit dieser Empfehlung wendet sich der Mitarbeiter an seinen Hausarzt.

■ Die Standard-Aktion:

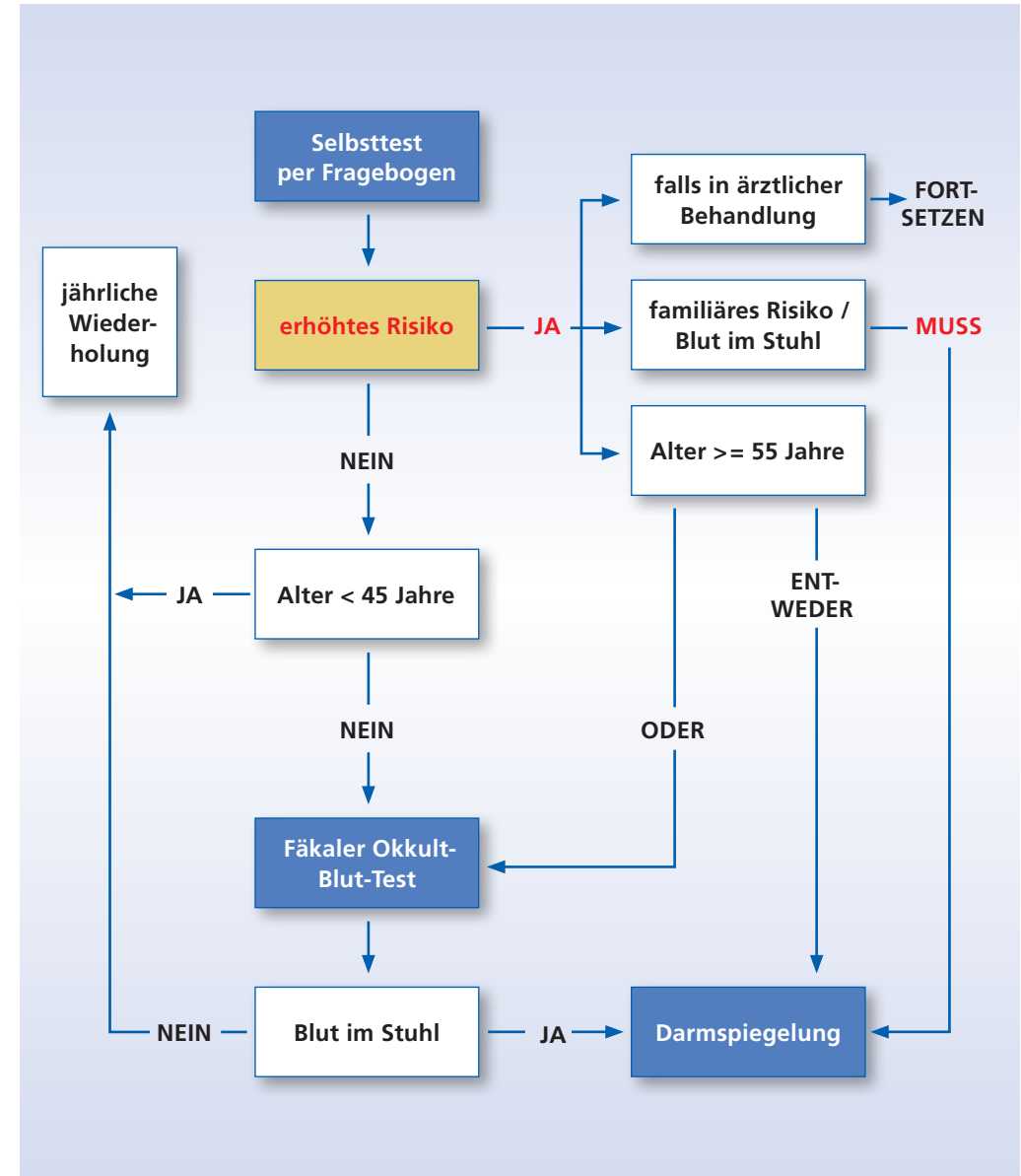
Hier erhalten die Mitarbeiter, für die dies laut Ergebnis des Selbsttests relevant ist, einen vom Betrieb finanzierten Stuhlbluttest. Wenn kein Betriebsarzt mit der entsprechenden Auswertungskapazität zur Verfügung steht, empfiehlt sich die Nutzung eines Tests, dessen Auswertung über den Hersteller erfolgt (siehe hierzu auch den Abschnitt auf Seite 17: „Welche Stuhlbluttests gibt es?“). Die Mitarbeiter werden über das Ergebnis persönlich informiert. Für positiv getestete Mitarbeiter (also Blut im Stuhl gefunden, Darmkrebs-Verdacht) sollte ein Arzt als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, dies kann auch der Hausarzt sein.

■ Die integrierte Aktion:

Die Darmkrebs-Früherkennungs-Aktion ist Bestandteil eines umfassenden Gesundheitskonzepts. Dem Mitarbeiter wird die Früherkennung von Darmkrebs angeboten, kombiniert mit anderen Gesundheitsangeboten und/oder Untersuchungen.

Darüber hinaus: Mit gutem Erfolg bieten Organisationen auch „**Darmkrebstage**“ oder „**Darmkrebsschichten**“ in Kooperation mit den Hausärzten und den Gastroenterologen der Region an. Hier können sich die Mitarbeiter informieren, den Fragebogen ausfüllen, selber auswerten und direkt vor Ort mit einer fachlich qualifizierten Person das Ergebnis besprechen. Im Anschluss daran erhält dann jeder, der an der Aktion teilnehmen möchte und für den dieses sinnvoll ist, den Stuhlbluttest.

Ablaufschema



Wer nimmt an „Saarland gegen Darmkrebs“ teil?

Seitens des Unternehmens muss die Entscheidung getroffen werden, welche Mitarbeiter in die Aktion einbezogen werden.

Mögliche Varianten:

- alle Mitarbeiter oder
- Mitarbeiter ab einem bestimmten Alter (z.B. 45 oder 50 Jahre), eventuell mit der Möglichkeit, dass auch jüngere Mitarbeiter den Stuhlbluttest erhalten.

Zusätzlich können auch

- Lebenspartner der Mitarbeiter und/oder
- Pensionäre

einbezogen werden.

Für alle Varianten gilt: Alle Mitarbeiter sollten über Darmkrebs und die Möglichkeit seiner Vermeidung informiert werden und den Selbsttest machen. Dies ist wichtig, um Menschen mit erhöhtem Risiko hierauf aufmerksam zu machen und eine dem jeweiligen persönlichen Risiko angemessene Vorgehensweise vorzuschlagen.

Welche Informationen brauchen die Mitarbeiter?

- Aufklärung über Darmkrebs, einschließlich Primärprävention (Ernährung, Bewegung, Nikotin, Alkohol) und Risikofaktoren (Alter, Übergewicht, genetische Veranlagung, Diabetes, chronisch entzündliche Darmerkrankungen).
- Information über Möglichkeiten und Methoden zur Früherkennung von Darmkrebs. Erläuterungen zum Fragebogen und Stuhlbluttest und seiner Aussagefähigkeit. Was bedeutet ein positiver Stuhlbluttest?
- Information über das familiäre beziehungsweise erbliche Darmkrebsrisiko
- Informationen zum Ablauf von „Saarland gegen Darmkrebs“

Alle benötigten Informationsmaterialien können zum Selbstkostenpreis über das Ministerium bezogen werden.

Welches Informationsmaterial steht zur Verfügung?

- Leitfaden „Darmkrebsvorsorge in Organisationen“ für die Organisatoren vor Ort
- Faltblätter zur Kurzinformation für die Teilnehmer
- Fragebogen mit Erläuterungen zur Ausgabe an die Teilnehmer
- Plakate „Saarland gegen Darmkrebs“
- Webseite



DARMKREBS VERHINDERN – DEM LEBEN ZULIEBE

Weitere Informationen unter 06 81 / 501 - 31 10 und unter www.darmkrebskampagne.saarland.de

SAARLAND GEGEN DARMKREBS

Information und Kommunikation

„Saarland gegen Darmkrebs“ muss gut kommuniziert werden. Die Botschaft soll schließlich insbesondere solche Menschen erreichen und zum Mitmachen motivieren, die die Früherkennungsbotschaft häufig auch schon an anderen Stellen und zu anderen Zeiten gehört, gelesen oder gesehen haben, ohne die entsprechende Konsequenz zu ziehen. Entscheidende Erfolgsfaktoren für die Kommunikation sind:

- Das Unternehmen (Vorstand, Geschäftsführung, Mitarbeitervertretung etc.) steht, deutlich sichtbar, hinter der Aktion.
- Persönliches Einladungs- oder Aufforderungsschreiben, am besten von der Unternehmensleitung und dem ärztlichem Betreuer der Aktion, evtl. mit Infoblatt.
- Werbematerial mit Aktionslogo: **Infoblätter** werden verteilt (z.B. mit Gehaltsbrief) und ausgelegt (Kantine, Werksarzt, Personalbüro),

Plakate aufgehängt (z.B. Schwarzes Brett, Infotafeln, Kantine, Toiletten-türen, Fahrstühle).

- Viele und verschiedenartige Kommunikationswege nutzen. In bisherigen Aktionen wurden z.B. neben Infoblättern und Plakaten eingesetzt: **Mitarbeiterversammlungen, Intranet, Mitarbeiterzeitung, Versichertenzeit-schrift von Betriebskrankenkassen, Darmkrebs-Aktionstage oder Darmkrebs-Aktionswochen.**
- Informationsstand an zentraler Stelle im Unternehmen, z.B. im Eingangsbereich, Lobby, vor der Kantine.

Ganz wichtig: Völlige Anonymität muss gewährleistet sein. Alle medizinischen Ergebnisse unterliegen der uneingeschränkten ärztlichen Schweigepflicht, Unternehmensleitung bzw. Vorgesetzte erfahren die Testergebnisse nicht.

Ausgabe der Fragebogen an die Mitarbeiter

Der persönliche Fragebogen oder Selbsttest sollte an **alle** Mitarbeiter ausgegeben werden. Wie die Abgabe erfolgt, entscheidet die jeweilige Organisation.

Das Testergebnis kennt nur der betreffende Mitarbeiter. Er allein entscheidet, ob und mit wem er über das Testergebnis sprechen möchte.

Welche Stuhlbluttests gibt es?

Chemische Tests (GUAJAK-Test): Sie sind seit Jahrzehnten am Markt, preiswert und gut evaluiert, das heißt sie haben ihre Wirksamkeit in großen Studien unter Beweis gestellt. Allerdings sind sie bezüglich Empfindlichkeit (Sensitivität) und Genauigkeit (Spezifität) weniger aussagefähig als die neueren immunologischen Testverfahren. Die Kosten für diese chemischen Stuhlbluttests werden von der Krankenversicherung ab dem 50. Lebensjahr übernommen.

Immunologische Tests: Sie sind etwas teurer als die chemischen Tests. Da es noch keine so großen Untersuchungskollektive gibt wie bei den chemischen Tests, werden sie derzeit von der Gesetzlichen Krankenversicherung nicht erstattet; Bemühungen hierzu laufen. Aufgrund ihrer höheren Empfindlichkeit und Genauigkeit empfehlen die medizinischen Fachgesellschaften jedoch bereits jetzt den Einsatz der immunologischen Tests.

Einige der Firmen, die immunologische Tests herstellen bzw. vertreiben, bieten als besonderen Service für Unternehmensaktionen die Möglichkeit, den vom Mitarbeiter ausgefüllten Test nach Postversand im eigenen Labor auszuwerten und anschließend direkt den Mitarbeiter über das Testergebnis zu informieren. Diese Tests sollten daher bevorzugt auch in Betrieben eingesetzt werden, in denen der Betriebsmedizinische Dienst die Auswertung nicht mit übernehmen kann.

Für alle Stuhlbluttests gilt: Krebsvorstufen und Tumore bluten nur zeitweise und das eventuell vorhandene Blut ist nicht homogen im Stuhl verteilt. Deshalb ist es wichtig, die Stuhlprobenentnahme an drei verschiedenen Stellen vorzunehmen und jährlich zu wiederholen. Die Sensitivität, also die Wahrscheinlichkeit, eine Krebsvorstufe oder Krebs im Frühstadium zu entdecken, nimmt dadurch erheblich zu.



Abgabe und Auswertung der Stuhlbluttests

Falls sich aus dem persönlichen Fragebogen ergibt, dass der betreffende Mitarbeiter einen Stuhlbluttest machen sollte, muss es sehr einfach für ihn sein, diesen Stuhlbluttest zu erhalten – falls er dies möchte, auch anonym. Das Ergebnis der Auswertung seines Stuhlbluttests erfährt grundsätzlich nur der jeweilige Mitarbeiter. Es ist wichtig, dass die absolute Diskretion und Datensicherheit bei den Mitarbeitern bekannt sind.

Falls das Testergebnis positiv ausfällt (Blut im Stuhl), sind folgende Punkte wichtig:

- Der betroffene Mitarbeiter wird ausführlich informiert und darauf hingewiesen, dass ein positiver Test nicht gleich bedeutend mit einer Krebserkrankung ist. Es gibt auch andere Ursachen für Blut im Stuhl. Gleichzeitig wird ihm geraten, die konkrete Ursache für den positiven Test unbedingt durch eine Darmspiegelung abklären zu lassen. Dieser Hinweis ist wichtig, denn manche Hausärzte lassen den Patienten nach einem positiven Testergebnis den Test wiederholen. Ist dieser negativ, erfolgt keine Überweisung zur Darmspiegelung. Dieses Vorgehen entspricht nicht der ärztlichen Leitlinie.
- Wichtig ist ebenso, dass in dem Schreiben dem Betroffenen eine sofortige ärztliche Beratungsmöglichkeit angeboten wird, z.B. durch den Werksarzt, gegebenenfalls auch durch den Hausarzt oder einen anderen Arzt seines Vertrauens.
- Der Mitarbeiter erhält den positiven Laborbescheid deshalb nicht am Ende der Arbeitswoche (da sie oder er sich am Wochenende keinen medizinischen Rat holen kann), sondern ausschließlich an Wochentagen, an denen eine direkte medizinische Beratung möglich ist.

Kann sich jede Organisation und jedes Unternehmen an „Saarland gegen Darmkrebs“ beteiligen?

Die Beteiligung an der Kampagne ist nicht an die Größe des Unternehmens gebunden. Bei allen Aktionen geht es aber immer darum

- auf die notwendige Primärprophylaxe hinzuweisen – also auf die allgemeinen Vorbeugemaßnahmen, die stark in der Verantwortung des Einzelnen liegen – und
- zu erreichen, dass möglichst viele Mitarbeiter Darmkrebs-Früherkennung praktizieren können und werden.

Saarland gegen Darmkrebs – Partner



Medienpartner:



www.darmkrebskampagne.saarland.de

Initiatoren:



Ursulinenstraße 8-16, 66111 Saarbrücken, Tel.: (0681) 501 3110
e-Mail: pressestelle@gesundheit.saarland.de

Ärztlicher Ansprechpartner:
Dr. Thomas Stolz/Frau Ferraro, Tel.: (06898) 911 0 211